Briegisches Wochenblatt

für

Leser aus allen Ständen.

51.

Montag, am 23. December 1833.

Das Meer und seine Schrecken.

Bilder aus dem Seeleben.

Der „Eagle", ein Amerikanischer Kutter, steuerte auf Barbados und erfreute sich einer reizenden und schnellen Fahrt, während der Westwind in die Segel blies. Nach und nach wurde die Schnelligkeit vermindert, die Segel wurden schlaff, und bald überließ eine Windstille den „Eagle" der Gewalt einer Strömung, die ihn gegen die Klippen trug. An Ankerwerfen zu denken war unmöglich; die gewaltigen Felsen, die sich senkrecht aus dem Grunde des Meeres erhoben, boten nichts dar als scharfe Zacken, das Schiff zu zerschellen, und einen Abgrund, es zu verschlingen.

gen. Indessen trug die Strömung den Kutter immer vorwärts; die Wachen sahen von der Höhe der Masten die Sandbank unter der Fluth hell daliegen. Alle Segel waren unterm Winde; dessenungeachtet näherte man sich ihr, und mit unwiderstehlicher Gewalt. Plötzlich erlitt der Kutter einen heftigen Stoß; er fuhr noch einige Augenblick, erlitt einen zweiten und endlich einen dritten. Das Vordertheil des Schiffes war durch die Felsen in die Höhe gehoben, während der Hintertheil noch im Wasser schwankte. Bei den beiden ersten Stößen des Kutters auf die Sandbank hörte man schon ein banges Flüstern der Mannschaft, aber beim dritten erscholl ein Schrei, ein einziger Schrei, herzzerreißend und ungeheuer, und übertönte das Getöse der Wogen, die mit Gewalt über den Bord des Schiffes gingen.

Dies Unglück kündigte die gräßlichste Gefahr an; doch bemerkte man keine Havarie, der Kutter hatte nirgends Wasser; das Vordertheil war auf die Spitze des Felsens gestoßen und die äußere Fläche daran zerschellt. Seine vortreffliche Ueberkleidung hatte den ersten Stößen widerstanden. Aber das Schiff war immer seinem Untergange nahe; der Wind, der sich seit kurzem erhoben hatte, blies mit ungeheurer Gewalt; das Meer ging hoch, und der „Eagle", bei seiner Lage auf den Felsen, schien jeden Augenblick der vereinten Gewalt der Elemente weichen zu müssen.

Gegen

Gegen neun Uhr Abends nahm die Heftigkeit des Windes zu, das Meer ging noch höher, Wasserstürze überdeckten die Seiten des Schiffs und schienen es unabwendbar in den Fluthen begraben zu müssen. Plötzlich ertönte ein Angstgeschrei, der Bord sank bis auf das Niveau des Meeres, und ungeachtet aller Manöver der Mannschaft war das Schiff entmastet und mit Wasser bedeckt. Der Lieutenant Smith stieg eilends sogleich auf das Verdeck, und in dem Augenblick, wo er den Fuß auf die letzte Stufe setzte, ging der Kutter unter. Er sollte nicht mehr flott werden.

Die Mannschaft, die aus vierundzwanzig Mann bestand, befand sich glücklicherweise auf dem Verdeck, mit Ausnahme zweier Matrosen, die in dem Kutter ertranken. Ein Augenblick, und die ganze Mannschaft lag in den Wellen. Das Hülfegeschrei, unterbrochen von den herzzerreißenden Stimmen der Matrosen, welche ertranken — die Ausbrüche der Wuth und Verzweiflung der Uebrigen schienen einen Augenblick die Heftigkeit des Sturmes zu beschwichtigen — denn sobald der Kutter versunken war legte sich der Wind, das Meer wurde ruhig, und der Schimmer des Mondes beleuchtete die blassen Gesichter unserer mit dem Ocean ringenden Schiffer.

Mitterweile kam die Schaluppe auf der Oberfläche des Wassers zum Vorschein und schien zur Ret-

Retttung der Mannschaft bestimmt. Mit einem Messer zerschneidet man den einzigen morschen Strick, den letzten Halt, der die Existenz der Matrosen an den Kutter band — einmal gelöst, war jede Verbindung zwischen ihnen und ihrem Schiff aufgehoben. Alle Matrosen schwammen sogleich auf die Schaluppe los — alle Klugheit vergessend, warfen sie sich mit Heftigkeit auf das kleine Fahrzeug. Nicht mehr die gehorsame wakkere verständige Mannschaft des „Eagle", sondern eine rasende nichtsnutzige Bande stürzten sie auf die zerbrechliche Maschine. Natürlich geschah, was man leicht voraussetzen konnte — die Schaluppe, durch die Erschütterung aus dem Gleichgewichte gebracht, schlug um, und Alles durch einander fiel ins Meer; hierauf die Schaluppe wiedergewinnend, hielten die Matrosen sich, so gut es ging, fest daran, einige am Vorder-, andere am Hintertheil, nur mit den Armen und dem Kopf außerhalb des Wassers.

Der Lieutenant Smieth, ein Mann von Muth und Kopf und von großem Einfluß auf die Gemüther der Matrosen, belehrte sie, daß es Keinem möglich sei, sich zu retten, wenn man noch länger in dieser Lage beharrte; er zeigte ihnen die Nothwendigkeit, die Schaluppe wieder aufzurichten, zwei Mann hineinsteigen zu lassen, um das Wasser, womit sie angefüllt, auszuschöpfen, während die Uebrigen, am Bord sich anklammernd, so lange im Meere blieben, bis die Schaluppe

zwei

zwei Mann mehr einzunehmen vermöchte: so konnten, nach Maßgabe der Erleichterung der Schaluppe, die Matrosen nach und nach einsteigen, und durch dies Rettungsmanöver Alle der schrecklichen Gefahr, die sie bedrohte, entrinnen.

In der äußersten Gefahr gehorcht man der Stimme der Disziplin. Das Geheiß des Lieutenants erging an Menschen, die auf dem Punkt waren, sich nicht länger halten zu können; es wurde ihm unverzüglich Folge geleistet; jeder machte sich an's Werk, und die Schaluppe war alsbald wieder umgedreht. Zwei Matrosen sprangen sogleich hinein, und vermittelst zweier Hüte begannen sie das Wasser, womit sie angefüllt war, auszuschöpfen. Bald stiegen zwei andere Matrosen in die Schaluppe, und jeglicher hoffte der Reihe nach sich zu retten, denn Alle thaten pünktlich ihre Schuldigkeit, den Weisungen des Lieutenants blind gehorchend, der sie durch Wort und Beispiel anfeuerte.

Schon befanden sich sechs Mann in dem kleinen Fahrzeuge, als plötzlich ein Matrose mit Entsetzen schrie, er erblickte die Flossen eines Hayfisches. Der Schrecken, welcher die Unglücklichen ergriff, die mitten in der Fluth umherwogten, läßt sich nicht beschreiben. Unter allen Umständen ist ein Hay ein Gegenstand des Schreckens für einen Seemann, und wer die fürchterlichen Rachen dieser Ungeheuer gesehen hat,

wer

wer ihre fast unglaubliche Kraft kennt und ihre Gefräßigkeit, nur der kann sich eine Idee machen von dem Eindruck, den die Worte: „ein Hay! ein Hay!" auf die Gemüther unserer armen Matrosen hervorbrachten. Denn sie wußten nur zu gut, daß ein einziger Tropfen vergossenen Blutes die Piloten, die immer jene Ungeheuer begleiten, herbeiziehen und daß ihr Tod unvermeidlich sein würde. Von diesem Moment an wurde auch die Stimme des Lieutenants nicht mehr gehört. Die Matrosen, die sich an den Bord drr Schaluppe festhielten, nicht wissend, wie sie sich dieser neuen Gefahr entziehen sollen, schwingen sich mit einer unwillkürlichen Bewegung, Alle auf einmal, in die Schaluppe und werfen sie von neuem um.

Gleichwohl ließ sich der gefürchtete Feind nicht sehen, und der Lieutenant trieb die Matrosen noch einmal an, für ihr gemeinsames Heil das einzige Mittel, das in ihrer Gewalt stand, anzuwenden. Da er wußte, daß es ihm nicht gelingen würde, den Schrecken der Matrosen troß aller Anstrengung seiner Beredsamkeit, daß sich nie in diesen Breiten Hayfische zeigte, zu beschwichtigen, daß er die Matrosen, die sich wieder an die Schaluppe angeklammert hatten, im Wasser mit den Füßen umherstoßen und es, so viel sie im Stande wären, in Bewegung zu setzen, um die Ungeheuer, die ihnen so viel Schrecken verursacht, fern zu halten. Das vom Lieutenant ange-

angegebene Manöver wurde nach und nach ausgeführt, und noch einmal fing die Hoffnung in den Herzen der Schiffbrüchigen an, lebendig zu werden. Die Schaluppe enthielt nicht mehr viel Wasser, und vier Mann waren bereits eingestiegen; noch ein wenig Geduld, noch einige Anstrengung, Ordnung, Ruhe, Gehorsam, und die ganze Mannschaft war gerettet. In diesem Augenblick, gerade als die Matrosen, die sich im Wasser befanden, immer schwebend am Bord, ihre Kammeraden in der Schaluppe antrieben, unermüdlich fortzufahren in ihrer Arbeit, das Fahrzeug trocken zu machen, entstand dicht bei ihnen, ein großes Geräusch, und sie erblickten funfzehn Hayfische, die auf die Schaluppe loskamen. Diesmal stieg der Schrecken auf's Aeußerste, Jeder verließ seinen Posten, um sich auf das zerbrechliche Fahrzeug zu retten; es schlug um, und die zwei und zwanzig Matrosen waren dem schrecklichsten Tode geweiht.

Anfangs schienen die Hayfische wenig geneigt, ihre Beute zu ergreifen; sie schwammen mitten unter den Matrosen, auf den Wellen spielend, an ihnen vorbeischießend und springend, und sich sogar reibend an ihren Schlachtopfern, ohne ihnen ein Leid zuzufügen. Doch währte dies nicht lange. Plötzlich verkündete ein Angstschrei, den einer der Schiffbrüchigen ausstieß, einen entsetzlichen Schmerz und hallte tief wieder im Herzen eines Jeden. Ein Hay hatte einen Matrosen

beim

beim Fuße gefaßt und ihm denselben völlig vom Leibe weggebissen. Sobald die Ungeheuer Blut gekostet hatten, begann der fürchterliche Angriff; herzzerreißendes Geschrei ertönte von allen Seiten, und bald waren die Wellen um die Schaluppe herum roth von Blut.

Der Lieutenant, selbst in diesem Moment, wo ihn der schaudervollste Tod bedrohte, fuhr fort, mit kaltem Blut und fester Bestimmtheit seine Befehle zu ertheilen, und zur Ehre der unglücklichen Mannschaft sei es gesagt, er wurde noch gehört. Die Schaluppe wurde glücklich ungewendet, zwei Mann stiegen unverzüglich hinein, und einige Matrosen, sich wie früher an den Bord anklammernd, hielten die Schaluppe im Gleichgewicht. Herr Smieth selbst hielt sich am Vordertheil fest und bemühte sich von da aus, durch seine Worte den Muth seiner Kameraden aufrecht zu erhalten.

Aber die Hayfische verfolgten die Schaluppe, und es war sehr unwahrscheinlich, daß sie eine so reiche Beute sollten fahren lassen. Herr Smith, unaufhörlich die Matrosen in ihrer Anstrengung, die Schaluppe zu leeren, ermuthigend, vergaß einen Augenblick, das Wasser mit den Füßen zu erregen; da faßte ein Hay seine beiden Beine und verschlang sie mit seinem weiten Rachen. Ein gräßlicher Schrei, den zu verhalten er sich vergebens anstrengte, entfuhr seinem Innern. Der würdige

würdige Lieutenant hatte bei den Matrosen immer in der höchsten Achtung gestanden; Alle kannten seine Bravour und das Edle seines Gemüths; und sobald sie ihn in den Wellen sinken sahen, ergriffen zwei Mann ihren sterbenden Chef und legten ihn auf die Schoten des Hintertheils der Schaluppe. Der brave Offizier, obgleich den fürchterlichsten Schmerzen zum Raube, schien sein eigenes Weh zu vergessen und wollte es noch nicht aufgeben, die Trümmer seiner Mannschaft dem Tode zu entreißen.

(Der Beschluß folgt.)

Physiognomie von Madrid.

Madrid verdankt, wie St. Petersburg, seine Entstehung politischen Rücksichten. Es liegt beinahe im Mittelpunkt von Spanien, und das reichte hin, um es als die natürliche Hauptstadt des Landes anzusehen; übrigens aber besitzt es keinen der Vortheile, die ihm, gleich St. Petersburg, auf einen solchen Vorzug noch ein besonderes Recht gaben. Es ist dies ein Beispiel von der Art und Weise, wie die Spanier überhaupt die wichtigsten und größten Dinge zu betrachten pflegen. Sie haben jenen Punkt, der ihnen in einer Rücksicht bequem schien, mathematisch

matisch festgestellt und die Natur gezwungen, sich ihrer Konvenienz zu fügen. Ein wenig weiter südlich hätten sie am Tajo eben so schöne als vortheilhafte Lagen wählen können, entweder in den reichen Ebenen von Aranjuez, oder auf den Hügeln von Toledo. Man möchte beinahe sagen, daß eine erkünstelte Verachtung jenes herrlichen Stromes sie veranlaßt habe, ihm den Manzanares vorzuziehen, der im Sommer zu einem fast unmerklichen Bache zusammenschrumpft und über ein weites Sandbett dahinrieselt. Abgesehen jedoch von dieser schlechten Wahl des Ortes bietet Madrid einen großartigen Anblick dar. Die Häuser sind hoch und von Stein gebaut, die Straßen reinlich und gepflastert; die öffentlichen Gebäude sind nicht wie in London vom Rauch geschwärzt und haben ein ganz neues Ansehen.

Außer den Palästen und Kirchen bewundert man in Madrid die Thore der Stadt, welche Triumphbogen zu sein scheinen, und den Prado, den schönsten öffentlichen Spazierplatz. Die Thore sind das Werk Karl's III., welcher Sorge getragen hat, seinen Namen mit großen Buchstaben eingraben zu lassen; er hat vergessen, neue Mauern hinzufügen zu lassen, welche, unserer Ansicht nach, der Wirkung jener Denkmäler sehr vortheilhaft sein würden. Prachtvolle Thore befinden sich neben Mauern, die von dreipfündigen Kugeln in einer Stunde zerschmettert werden würden; so nahe sind hier Pracht und Armuth mit einander verbunden. Der

Der Prado ist dagegen in jeder Hinsicht bewundernswerth; es ist eine sehr große Promenade, die mit niedlichen Springbrunnen verziert und durch Baum-Alleen abgetheilt ist. Er dient einer ganzen Seite der Stadt zur Einfassung und schließt sich an jedem Ende durch eines der Thore.

Die Straßen, welche auf den Prado auslaufen, sind die schönsten von Madrid; außerhalb führt er nach den Gärten und nach dem Palast Buen-Retiro, welcher würdig ist, die Residenz eines Fürsten zu sein, obgleich er der Königlichen Familie nur zum Jagdschlosse dient. Die Springbrunnen im Prado sind fast sämmtlich nach antiken Mustern gebaut. Einer derselben liefert das klarste Wasser, das man sich in Madrid verschaffen kann; es ist derjenige, dessen sich der Hof bedient, der fast nichts als Wasser trinkt. Eine sehr lange und mit schönen Springbrunnen verzierte Allee wird alle Abende von der vornehmen Welt und Sonntags von der Königin und der Königlichen Familie besucht.

Dort kann ein Fremder die Spanischen Moden und Sitten studiren; denn er sieht daselbst Personen aller Stände vom Fürsten bis zum Bettler an sich vorübergehen. Die Leute aus dem Volke tragen noch ihre auf einer Schulter hängenden Mäntel, welche man als das letzte Ueberbleibsel der antiken Toga betrachten kann. Alle Männer tragen große Hüte und rauchen Cigarren;

ren; Knaben laufen unaufhörlich mit kleinen Fak-
keln hin und her, um die Raucher zu bedienen;
andererseits bieten die Wasserträger ihr Getränk
zum Verkauf an, so daß man fortwährend nur
den Ruf: „Feuer!" und „Frisches Wasser!" hört.
Aber besonders sind es die Frauen, welche die
Blicke fesseln; ihre einfache und zierliche Toilette,
ihre Schleier, die zu ganz etwas Anderem die-
nen, als ihr Gesicht zu verhüllen, die Freiheit,
mit welcher sie sich ergehen, ihre Augen voller
Reiz, lassen jeden von seinem Vaterlande noch so
sehr eingenommenen Ausländer für einen Augen-
blick die Schönheiten seiner Heimat vergessen.

Es herrscht in Madrid, wie in ganz Spanien,
ein eigener, etwas Rührendes habender Gebrauch,
der nirgends so auffallend ist als eben im Prado.
In dem Augenblick nämlich, wo die Sonne un-
tergeht, geben die Glocken der Kirchen und Klö-
ster das Zeichen zum Gebet; sogleich steht die
ganze wogende Menge wie bezaubert still; die
Frauen bedecken das Gesicht mit ihren Fächern;
die Männer nehmen die Hüte ab, und Alle rich-
ten leise ein Gebet an jene unsichtbare Macht,
die ihnen vergönnt hat, das Ende dieses Tages
zu schauen. Nach einer kurzen Pause setzen die
Männer ihre Hüte wieder auf, die Frauen ver-
hüllen ihr Gesicht, die Wagen setzen sich wieder
in Bewegung und auf der Promenade herrscht
ganz die frühere Lebendigkeit.

Obgleich

Obgleich der Manzanares im Sommer ein sehr kleiner Bach ist, so ist er doch der Stadt, durch die er fließt, und die in einer sehr trockenen Gegend unter einem sehr heißen Himmelsstrich liegt, von großem Nutzen. In dem Maße, in dem die Glut des Sommers sich entwickelt, sammelt man sorgsam das Wasser jenes Flusses in einem engeren Kanal, wo einige hundert Wäscherinnen unaufhörlich in Thätigkeit sind.

In einem jener Kanäle bemerkt man kleine mit Matten überzogene Hütten; es sind die Bäder von Madrid; und da der Fluß, obgleich sehr klein, immer eine ziemlich starke Strömung hat, so entsprechen diese einfachen Hütten ihrem Zwekke sehr wohl. Im Monat September nimmt man sie fort, oder läßt höchstens eine stehen, bis zur Zeit des heftigen Regens, der den Manzanares anschwellt und in einen reißenden Strom verwandelt; aber es ist selten, daß die Regenzeit eintritt, ohne sich vorher anzukündigen. Man sieht mehrere Tage hinter einander dicke Wolken um die Gipfel des Gebirges Guadamara sich lagern und durch ihre düstere Dunkelheit die Regenströme verkünden, welche den Fluß an seiner Quelle anschwellen. Man hört zu gleicher Zeit das ferne Rollen des Donners, und es fallen sogar einige Tropfen Regen in Madrid; die Luft kühlt sich dann nach der furchtbaren Hitze ab, und nun beeilen sich die Madrider den Fremden den Manzanares zu zeigen.

Die

Die Gegend um Madrid bietet einen dürren und entblößten Anblick dar. Aus den meisten Thoren glaubt man in eine Wüste einzutreten; vergebens sucht man, ausgenommen nach der Seite des Manzanares, Gehölz oder selbst nur einzelne Bäume; man findet deren nur dicht bei den Landhäusern oder Dörfern, die auch sehr selten sind.

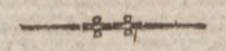
Im Allgemeinen erscheinen in Spanien die Städte und Dörfer wie Inseln in einem weiten Ocean, den man, von einer Insel zur andern schiffend, durchschneidet, ohne auf irgend einen Gegenstand zu stoßen, der an Menschen erinnert. Von Lissabon bis Madrid sieht man kein einziges Landhaus, wenn man nicht zwei oder drei traurigen Schlössern diesen Namen geben will. Es scheint, daß die frühere Zeit des Raubens und Plünderns auf das Volk einen so tiefen Eindruck gemacht hat, daß es noch nicht einzeln gelegene Häuser zu bewohnen wagt. Daher kommt es auch, daß man in der Umgegend von Madrid fast gar keine Spaziergänge findet; der angenehmste ist noch im Norden der Stadt. Die Gegend ist zwar nackt und offen, aber man hat die Gebirgskette des Guadamara vor sich, dessen nächster Theil ungefähr 7 Stunden entfernt ist, und der zu allen Zeiten eine schöne und große Aussicht gewährt. Dann hat man noch eine andere Promenade ganz verschiedener Art längs einem mit Bäumen bepflanzten Kanal. Dieser Kanal wurde mit sehr viel

viel Eifer und Pracht begonnen; er war dazu bestimmt, die Hauptstadt und die östlichen Provinzen mittelst der Flüsse zu verbinden, die in dem Gebirge von Arragonien entspringen. Man grub Behälter in den Guadamara, um in der Regenzeit Wasser zu sammeln. Das Bett des Kanals wurde mehrere Meilen lang vollendet, mit zwei oder drei Schleusen versehen und an den Seiten mit Bäumen bepflanzt. Ich weiß nicht, welcher Unstern die weitere Ausführung verhindert hat; jetzt ist das Unternehmen ganz aufgegeben worden.

Eine dritte Promenade ist die große Straße von San Ildefonso und vom Eskurial. Sie folgt eine Zeit lang dem Laufe des Manzanares und führt nach einem kleinen Gehölz, dem einzigen, welches man bei Madrid findet. Dorthin wollen die Madrider an Festtagen, um im Schatten der Bäume zu speisen und sich zu erlustigen. Da die Spanierinnen jeden Ranges sich sehr wenig Zwang anthun, so singen, lachen und springen sie bei solchen Gelegenheiten mit vieler Freiheit und wenden sich oft an vorübergehende Fremde mit der Aufforderung, an ihrem Mahle Theil zu nehmen.

Die Luft in Madrid ist auffallend rein und gesund, was wahrscheinlich seinen Grund darin hat, daß es höher liegt, als irgend eine andere Hauptstadt Europa's, und dabei doch dem südlichsten Klima angehört — ein Vortheil, den das ebenfalls sehr hochgelegene München, dem die Tyroler

ler Berge noch dazu den wohlthätigen Einfluß des entfernten Südens rauben, nicht mit ihm theilt. Nichts gleicht der angenehmen Frische, welche man daselbst des Morgens athmet, und dem Glanze der Sterne bei Nacht. Der Mondschein ist besonders entzückend, und die schönsten Nächte in Frankreich geben nur einen sehr schwachen Begriff davon. Im Scheine jener herrlichen Nächte stellt sich der Spanische Liebende unter das Fenster seiner Geliebten und singt zur Guitarre seine Hoffnungen und seine Furcht. Wenn erstere nicht getäuscht werden, so öffnen sich die Jalousieen von Zeit zu Zeit und schließen sich wieder, um ihm zu zeigen, daß man ihm zuhört, und diese Gunst macht ihn glücklich.



Redakteur Dr. Ulfert.

Verleger Carl Wohlfahrt.

Briegischer Anzeiger.

51.

Montag, am 23. December 1833.

Aufforderung.

Einige ganz neue Bekleidungsgegenstände, zum Theil von Pelzwerk, wurden gefunden, und es wird der Verlierer desselben zum Nachweis seines Eigenthumsrechts binnen sechs Wochen, bei Vermeidung weiterer Verfügung, hierdurch aufgefordert.

Brieg, den 21ten December 1833.

Königl. Preuß. Polizei-Amt.

Bekanntmachung.

Da auf den Antrag des Magistrats zu Namslau genehmigt worden, den dortigen Viehmarkt jedesmal den Tag vor dem Krammarkt abhalten zu dürfen, dergestalt, daß der Tags vor dem Krammarkt bisher abgehaltene Schaafvieh-Markt mit dem Roß-, Horn- u. Schwarzviehmarkt verbunden wird, im Kalender pro 1834 diese Markt-Veränderung aber übersehen und die frühere Markt-Bestimmung angenommen worden ist; so wird obige anderweite Bestimmung hiermit zur allgemeinen Kenntniß gebracht. Breslau den 3. December 1833.

Königliche Regierung.

Bekanntmachung.

Nur die Bereitwilligkeit mit welcher die meisten der hiesigen Hausbesitzer unserer Aufforderung vom 14. October c. Genüge geleistet, u. ihre Feuer-Sozietäts-Beiträge berichtigt haben, hat es möglich gemacht, dem Befehle Einer Königl. Regierung vom 7ten September c. nachzukommen, da andere Beitragspflichtige aller Mahnungen ungeachtet bis heute entweder nur wenig oder noch gar nichts bezahlt haben. Wenn nun bis zum Anfang des Februar a. f. die sämmtlichen Beiträge an die Königl. Instituten-Haupt-Kasse abgeführt sein sollen,

so bleibt uns nichts übrig, als gegen diejenigen, welche nicht bis zum 8. Januar k. J. ihre Rückstände berichtigt haben werden, die Exekution vollstrecken zu lassen, welches wir mit dem Bemerken bekannt machen, daß die se ohne eine nochmalige Anmahnung verfügt werden wird.

Brieg den 17. December 1833.

Der Magistrat.

Danksagung.

Für den durch Brand verunglückten Bauer Fuhrmann zu Klein-Neudorff, sind an Unterstützungs-Beiträgen 5 Rth. 26 sgr. eingesammelt und von dem Hrn. Rathsherrn Kahnrath überliefert worden; wofür wir den gütigen Gebern hiermit danken und bemerken, daß dieser Betrag dem rc. Fuhrmann eingehändigt worden ist.

Brieg den 17. December 1833.

Der Magistrat.

*** Offerte von ächtem und billigem Rum. ***

Jamaica-Rum weißer Farbe die schles. Quartflasche 18 sgr., die halbe Quartflasche 9 sg., d. Pr. Quart 1 Rtl. Jamaica-Rum gelber Farbe No. 1 die schles. Quartflasche 15 sgr., die halbe Quartfl. $7\frac{1}{2}$ sgr.; d. Pr. Quart 25 sgr. Jamaica-Rum gelber Farbe No. 2 die schles. Quartfl. $12\frac{1}{2}$ sgr., die halbe Quartfl. $6\frac{1}{4}$ sgr., d. Pr. Quart 22 sgr. Jamaica-Rum gelber Farbe No. 3 die schles. Quartfl. 10 sgr., die halbe Quartfl. 5 sgr., d. Pr. Quart $17\frac{1}{2}$ sgr. Besten inländischen Rum die schles. Quartflasche 8 sgr., die halbe Quartfl. 4 sgr., das Pr. Quart 15 sgr. Außer diesem noch einige Sorten inländischen Rum's zu 8, 10 u. 12 sgr. das Pr. Quart, und im Eimer billiger, empfiehlt zu gefälliger Beachtung

C. G. Oesterreich, Langegasse No. 247.

Besten Limburger-, holl. Süßmilch- u. Danziger-Käse, gepreßten Caviar, Braunschweiger Wurst, franz. Kapern, Brab. Sardellen, Düsseldorfer Moutarde, Cremſ. Senf, neue Salz- so wie beste marinirte Heeringe mit Zwiebeln u. Pfeffergurken, Wiener-Räucherpul-

ver, ächte Eau de Cologne von Carl de Thomis in Cöln, Chocolade d. Pfd. zu 8, 10, 12 u. 16 sgr., Cacao-Thee in ¼ Pfd. Paket. f. Pecco-, Perl-, Haysan- u. grünen Thee, so wie alle Specerey-Waaren in bester Qualité zu den billigsten Prisen offerirt

C. G. Oesterreich.

☞ Delikatessen Anzeige. ☜

Frischen geräucherten u. marinirten elbinger Silber-Lachs, frische marinirte elbinger Brücken, marinirten Aal, frischen fließenden u. gepreßten großkörnigten astrachanischen Caviar, Flick-Heeringe, neue brabanter Sardellen, franz. Capern, frisch. fetten limburger u. holl. Süßmilch-Käse, türkische Haselnüsse, neue dalmatiner Feigen, marinirte Heeringe mit kleinen Zwiebeln und Pfeffergurken; offerirt zur gütigen Beachtung die Handlung des

H. Wutke, Zollstraße No. 396.

Eine Dividende von 24 Procent

wird den Theilnehmern der Lebensversicherungsbank in Gotha im Jahre 1834 auf die aus dem Jahre 1829 stammenden Versicherungen gewährt werden. Die Bank zählt bereits gegen 8½ Mill. Thaler Versicherungen und über 4600 Mitglieder. Der Abschluß neuer Versicherungen wird vermittelt durch

G. H. Kuhrrath.

Einem Hochzuverehrenden Publikum zeige ich hiermit ergebenst an, daß ich zu diesem Weihnachts-Feste mein bewegliches Krippel zum Vergnügen der Jugend wieder aufsetze, und wird den ersten Feiertag Abends das erste Mal erleuchtet in meiner Wohnung auf der Wagner-Gasse im Posamentier Michlerschen Hause auf gleicher Erde hintenheraus. Ich bitte gütigst um zahlreichen Besuch.

C. Kolsch,
Schneider-Meister.

ne Malerei, weiße und farbige Bilderbogen, Zeichenbücher, Brieftaschen, Notizbücher, Busennadeln, Ringe, Petschafte, Opern-Perspektive, Lorgnetten, Straußfedern, weiße und rosa Hutfedern, Pariser und Dresdner Ball- u. Hutblumen, Diadems, Guirlanden u. in Vasen zu stellen, Uhrbänder u. Hosenträger, Gold-, Silber-, Stahl-, Strick-, Atlas- u. andere Perlen, Hals- und Armbänder, Ohrringe, dänische, franz. Altenburger u. Potsdamer Handschuh für Damen, Herren und Kinder, Strickkörbchen von Seide, Leder u. Drath, die neuesten Pariser seidne Damentaschen, Körbchen u. Beutel, desgleichen feine franz. Tassen mit Malerei u. Vergoldung sowohl einzeln als in Servicen zu Kaffe u. Thee, Blumen-Vasen, weiße u. Berliner Tassen, engl. Desert-Teller, Thee Services von Davemport u. Wedgwort, so wie Magdeburger Coffee-, Thee- u. Tischgeschirre, Berliner u. andere Pfeifenköpfe, auch Meerschaumne und Ulmer mit und ohne Silberbeschlag, böhmische u. schlesische Glaswaaren, engl. Messer u. Scheeren, desgleichen auch aus Solingen, Pariser u. chinesische Schminke, echte schwarze chinesische Tusche, desgl. verschiedene Sorten andere schwarze u. farbige Tuschen, feine Pariser rothe u. schwarze Kreide, feine Wasser- u. Oel-Farbewaaren, Tusch- u. Farbekasten, Haar- u. Lyoner Pinsel, Landcharten zum Nachzeichnen, Zeichenbücher, Oel- u. Porzelaingemälde, schwarze u. illuminirte Kupferstiche, Ausschnitt Bilderbogen auf Holz zu kleben, so wie schwarze Kupferstiche auf Holz abzureiben, feine lackirte Berliner u. engl. Tablette, mit u. ohne Malerei, Zuckerdosen, Brodkörbchen, Leuchter, Rauchtabacksdosen, plattirte Schnupftabacks-, Rauch- u. Cigarros-Dosen, so wie Altenburger Dosen mit u. ohne Malerei, zu Cigarros, Schnupf- u. Rauchtabak, Spieldosen, Uhren crifo, silberne, gewöhnliche, goldne Damen-, so wie goldne u. silberne, gewöhnliche u. Cylinder-, Repetier- u. Tisch-Uhren mit u. ohne Musik, echte engl. franz. u. Berliner Seifen, alle Sorten franz. u. Berliner Parfü-

merken, Eau de Cologne von Franz Maria Farina, Joh. Maria Farina, Stephan Luzzani &. Söhne, so wie auch von Carl de Dhomis aus Cölln, Kinderspielzeug jeder Art, Spiele mit Magnet, Käfichen mit Figuren zum Aufstellen u. mit kleinem Handwerkszeug, verschiedene Arten Thiere von Holz u. Papiermaché, Puppenrumpfe von Leder, so wie angekleidete Puppen, alle Gattungen Puppengesichter und ganze Köpfe mit und ohne Häubchen, Glasaugen, Haarputz, die allerneuesten Spiele, Schachteln mit Hausrath, Dörfern, Städten, Jagden, große u. kleine Baufteinkasten, Optiken, mehrere Sorter von Schachspielen und Whistmarken, Würfel, Atrapen, Mundharmonika, Nürnberger Lebzelten und mehrere andere Waaren. Brieg d. 23. Novbr. 1833.

Carl Friedr. Richter.

Gesuch.

Ein Knabe, der sich dem Schreibfache widmen will, findet zum 1ten Januar k. J. sein Unterkommen. Wo? sagt die Wohlfahrtsche Buchdruckerei.

Ein Abziehtopf von mittler Größe mit Hut u. Rohr, von Kupfer, gut verzinnt und wenig gebraucht ist billig zu verkaufen. Wo? erfährt man in der Wohlfahrtschen Buchdruckerei.

Ein leinwandnes Beutelchen mit etwas Geld ist gefunden worden. Der Eigenthümer melde sich in der Wohlfahrtschen Buchdruckerei.

Ein lediger Mann, welcher die polnische Sprache fertig spricht und schreibt, sucht ein baldiges Unterkommen im Schreibfache derselben, oder auf eine andere schickliche Weise. Auch gründlichen Unterricht in dieser Sprache unternimmt sich Dieser, zu ertheilen. — Zu erfragen ist derselbe in der Wohlfahrtschen Buchdruckerei. —

Ring No. 266 sind 2 Stuben, vorn und hintenheraus, im Oberstocke zu Weihnachten zu beziehen.

Bei der Kirche ad St. Nicolai sind im Monat November 1833 getauft:

Dem Königl. Depart. Bau-Inspektor Wartenberg ein Sohn, Fr.edr Wilh. Dem B. u. Portrait-Maler Rudolph eine Tocht., Jul. Carol Wilh. Dem Büchsenmachermstr. Schilling eine T., Carol Henr. Amal. Dem Königl. Irrhaus-Controll. Hoffmann eine T., Ottil. Felicia Ernest. Emil. Aug. Dem B. Brauermeister Welz ein S., Emil Traug. Dem Lieut. a. D. Bahr eine T., Georg. Elisab. Christ. Joh. Julie. Dem B. Riemermstr. Kuhnau ein S., Joh. Theod. Wilh. Dem Bauer Heinrich in Rathau Zwillingssöhne, Joh. Gottl. u. Ernst Traug. Dem Tagearb. Stricker ein S., Aug. Reinh. Dem Schuhmachermeister Kramer eine T. Ros. Paul. Dem Tagearb. Christ Tatzel ein S., Carl Aug. Jul. Dem Schulleh. Mücke in Schreibendorff eine T., Emil. Henr. Dem Schuhmachmstr. Hahne eine T., Carol. Paul. Dem Goldarbeiter Scheider eine T., Helena Doroth. Mathilde Emil. Dem Kalkfabrik. u. Böttcher W. Franke jun. ein S., Herm. Alex. Eugen. Dem Zimmergef. Leidel ein S. u. eine T., Ernst Wilh. u. Henr. Louise. Dem Züchnermstr Pohl eine T, Emil. Paul. Maria. Dem Bäckermstr. Hoffmann eine T., Paul. Carol. Louise. Dem B. Brauer- u. Mälzermstr. Mühmler ein S., Theod. Albert. Dem Buchbind. Föster ein S., Wilh. Traug. Jul. Dem Königl. Conducteur Wolf eine T., Ida Eleon. Dem B. u. Steinsetzer Kapmater ein S., Gustaw Adolph Robert.

Begraben: Des B. Seilermstr. C. Giese S., Carl Wilh. Ferd., 6 Woch., Durchfall. Des B. Korbmachmstr. u. Oberältest. Joh. Christoph Künzel sen. Ehefrau Mar. Doroth. geb. Schwarzer, 65 J. 7 M. 23 T., Lebenserschöpfung. Des Tagelöh. Ferd. Zimmermann T., Paul. Fridr. Emil., 8 M 1 T., Schlagfluß. Des Gartenpäch. Gndrlich T., Ros. Emilie, 2 M. 17 T., Krämpfen. Des B. Schuhmachermstr.

E. Gierth T., Louise Amal. Charl., 2 J. 2 M. 15 T., Keuchhusten. Des B. Riemermstr. E. Kuhnau S., Joh. Theod. Wilh., 6 T., Krämpfen. Der Königl. Land- u. Stadt-Gerichts-Canzellist, u. Auctions-Commissar. Joh. Friedr. Kammler, 61 J. 1 M. 23 T., Gallenentzündung. Die Bauer Ausged Wittwe zu Paulau Anna Mar. Pfeiffer geb. Schwecken, 82 J. 4 M. 17 T., Alterschwäche. Der pens. Unterdiener im Königl. Arbeitshause Joh. Heinr. Schmidt, 66 J. 8 M., Brustkrankheit. Des B. Zimmerges. Daniel Scholz Zwillingstöcht. 1. Henr. u. 2 Louise, erstere 11 u. die andere 15 Stunden, Lebensschwäche. Des Schuhmacher Carl Lorenz S., Friedr, Wilh., 3 J. 10 M. 2 T., Krämpfen. Des Erbschmied zu Schüsselndorf Gottl. Kusche Ehefrau Anna Ros. geb. Michler, 29 J. 7 M. 9 T., Scharlachfieb. Des B. Horndrechslermstr. Barth T., Doroth. Charl., 1 J. 7 M. 2 T.

Getraut: Der Königl. Baumeister u. Revier.-Conducteur Carl Friedr. Ed. Held mit Jgfr. Marie de Aug. Redtel. Der Tascherges. F. Remm mit Louise Zirnstein. Der Nagelschmiedgef, Joh. Carl Friedr. mit Emilie Stolpe. Der B. Tuchscheermstr. Gottl. Benj. Buchwitz mit Jungf. Mar. Henr. Slaweck. Der B. Korbmachermstr. Friedr. August Heine mit Jgfr. Henr. Eleon Geisler. Der Dienstknecht Gottl. Kaiser mit Jungf. Mar Elisab. Melzern. Der Inwohner Gottfr. Friedrich mit Doroth Schelerlein. Der B. u Schiffermst. Franz Krocoalsky mit Jgf. Joh. Theod. Louise Schweinitz. Der Zimmerges. G. Litznermit Mar Stolz. Der Dienstknecht Joh. Reichert mit Ros. Lebert. Der Inwoh. u. Schneider zu Schüsselndorff Benj. Galle mit Jgfr. Anna Ros. Kunert. Der Fleischhauermstr. Ferd. Franke mit Jgf. Albertine Bartel Der Tagearb. Carl Puffer mit der Tagelöh. Wittwe Joh. Carl. Schmidt geb. Reichmann.